

# Musik zur Karwoche

**Samuel Capricornus**  
(1628 - 1665)

**Salve Jesu summe bonus**  
für Sopran, Viola da gamba und Basso continuo  
aus: *Scelta musicale*, 1668/69

**Samuel Capricornus**

**Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld**  
für 2 Soprane und Basso continuo  
aus: *Zwey Lieder von dem Leyden und Tode Jesu, In 6 Stücke getheilet und mit 2 Stimmen, wie auch 4 Violen(welche nach Belieben können ausgelassen werden) auf besondere Concerten Art gesetzt*, 1660

**August Kühnel**  
(1645 - ca.1700)

**Variationen über den Choral  
„O Jesu Christ, Du höchstes Gut“**  
für Viola da gamba und Basso continuo  
aus: *Sonate o partite ad una o due Violen da gamba, con il basso continuo*, 1698

**Samuel Capricornus**

**O Traurigkeit! O Herzeleid!**  
für 2 Soprane und Basso continuo  
aus: *Zwey Lieder von dem Leyden und Tode Jesu*, 1660

## ***Ensemble Kalliope***

Gela Birckenstaedt, Sopran  
Clementine Jesdinsky, Sopran  
Antje Pliég-Oemig, Viola da gamba  
Bernd Liffers, Orgelpositiv

Änderungen vorbehalten

Quelle: [www.pliég-oemig.de](http://www.pliég-oemig.de)

Samuel Capricornus – der Name Capricornus ist die latinisierte Form von Bockshorn – wurde am 21. Dezember 1628 in Schertitz (Sercice), südöstlich von Brünn, in Mähren geboren. Sein Vater war evangelischer Pfarrer, der wegen der Gegenreformation mit seiner Familie nach Preßburg ins damalige Königreich Ungarn floh.

Samuel Capricornus war mit seiner fundierten lateinischen, philosophischen und theologischen Bildung einer der vielen hoch gelehrten Musiker im deutschsprachigen Raum des 17. Jahrhunderts. Wichtige musikalische Impulse erhielt er während eines Studienaufenthaltes 1649 in Wien, wo italienische Komponisten wie Giovanni Valentini und Antonio Bertali den Ton angaben. 1651 wurde Capricornus „Director Musicae“ an der Dreifaltigkeitskirche in Preßburg. Über fünf Jahre war er treibende Kraft der lebendigen Musikszene Preßburgs. Dabei brachte er vor allem Werke italienischer Komponisten zur Aufführung, so z.B. von Claudio Monteverdi und Giacomo Carissimi. Aber auch Kompositionen deutscher und österreichischer Meister präsentierte Capricornus seinem Publikum. 1657 wurde Capricornus dann Hofkapellmeister am Württembergischen Hof in Stuttgart – eine Stelle, die er bis zu seinem Tod 1665 inne hatte. Obwohl er in Stuttgart ähnlich gute Arbeitsbedingungen wie in Preßburg vorfand, gab es in der Zusammenarbeit mit Musikerkollegen auch manchmal „Misstöne“ So äußerte er sich bei Dienstantritt leicht despektierlich über das musikalisch-technische Niveau der Hofmusiker. Ein Zinkenist (Cornettist) beispielsweise musste sich vorhalten lassen, er spiele sein Instrument wie ein „Kühhorn“. Und mit dem Stuttgarter Stiftsorganisten Philipp Friedrich Boeddecker lag Capricornus wegen Meinungsverschiedenheiten zu grundlegenden Kompositionsregeln über viele Jahre im Streit.

Capricornus' Schaffen umfasst Instrumentalmusik, geistliche und weltliche Werke. Er war zu Lebzeiten ein bekannter Komponist, dessen Berühmtheit der von Heinrich Schütz gleich kam. Seine Kompositionen waren sowohl in Handschriften als auch Drucken weit verbreitet. Viele seiner Werke sind allerdings im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen. Heute sind überwiegend die geistlichen Kompositionen erhalten, von denen wiederum nur ein kleiner Teil aufgeführt wird. Capricornus gilt als der einflussreichste unter den süddeutsch-protestantischen Komponisten um 1650. Er pflegte die Verschmelzung des neuen konzertanten Stils der Italiener mit dem deutschen Motettenstil – die lateinisch-sprachige Solomotette unseres Konzertprogramms ist dieser Schreibweise zuzuordnen –, und er trug Wesentliches zur Entwicklung des Geistlichen Konzerts und der Kantate bei. Capricornus bevorzugte lyrisch-betrachtende geistliche Dichtungen, die durch den damals neu aufkommenden Pietismus beeinflusst sind. Große Sorgfalt verwendete er auf die musikalisch-rhetorische Umsetzung der Textvorlage, was z.T. eine fast deklamatorische Kompositionsweise zur Folge hat. Die „Zwey Lieder von dem Leyden und Tode Jesu“ – nach Texten von Paul Gerhardt und Friedrich Spee/Johann Rist – faszinieren durch ihre außergewöhnliche Expressivität. Sie sind geradezu Meditationen über die Passion Jesu. Und auch wenn uns die Textdichtungen heute ein wenig fremd anmuten, dann ist es vielleicht gerade die Musik, die eine „Verständnis-Brücke“ schlagen kann.

***Gela Birckenstaedt***